

Die Betrachtung der allgemeinen Entwicklung des Viehbestandes in Preußen nach den Zählungen von 1882, 1896 und 1907 ergibt zunächst folgendes Bild. Während der Rinderbestand innerhalb jenes Vierteljahrhunderts mit dem Wachstum der Bevölkerung Schritt hielt, denn es entfielen in jedem der genannten Zähljahre 31 Rinder auf 100 Seelen der Bevölkerung, hat sich der Schweinebestand im Vergleich zur Bevölkerungszunahme fast verdoppelt. Es wurden auf je 100 Einwohner 1882 19, 1896 28 und 1907 34 Schweine gezählt. Die absolute Zunahme betrug für diese drei Zeitpunkte:

Rinderbestand:	8 541 537,	9 678 260,	11 735 746,
Schweine:	5 144 900,	8 855 914,	12 913 366.

Der Ziegenbestand ist während des gedachten Zeitraumes im Verhältnis zur Bevölkerung der gleiche geblieben. Auf 100 Köpfe der Bevölkerung entfielen 6 Ziegen. Der Bestand an Schafen ist wie bekannt sowohl in absoluter wie in relativer Zahl ganz erheblich zurückgegangen. 1882 entfielen in Preußen noch 60, 1907 nur noch 17 Schafe auf 100 Einwohner.

Wenden wir uns nunmehr der Frage zu, wie sich der Viehbestand auf die landwirtschaftlichen Betriebe im einzelnen statistisch verteilt. Das preussische statistische Jahrbuch unterscheidet sechs Größenklassen der landwirtschaftlichen Betriebe und zwar 1. Hergbetriebe unter 1/2 Hektar, 2. Parzellbetriebe von 1/2—2 Hektar, 3. Kleinbäuerliche Betriebe von 2—5 Hektar, 4. mittelbäuerliche Betriebe von 5—20 Hektar, 5. großbäuerliche Betriebe von 20—100 Hektar, 6. Großbetriebe über 100 Hektar. Von der gesamten Wirtschaftsfäche der Landwirtschaftsbetriebe nahmen 1907 die Hergbetriebe 1 Prozent, die Parzellenbetriebe 4 Prozent, die kleinbäuerlichen Betriebe 8 Prozent, die mittelbäuerlichen Betriebe 37 Prozent, die großbäuerlichen Betriebe 31 Prozent und die Großbetriebe 29 Prozent ein.

In absoluter Zahl verteilte sich der Rinder- und Schweinebestand in Preußen auf die sechs Größenklassen der Betriebe zur Zeit der Zählung von 1907 in folgender Weise: Es entfielen auf:

Betriebsgröße	Rinder	Schweine
1	149 759	1 494 754
2	628 250	1 654 911
3	1 532 299	1 966 786
4	3 985 812	4 069 351
5	3 483 883	2 607 341
6	1 955 778	1 100 223

Das Schwergewicht der Rinder- und Schweineproduktion ruht also im mittelbäuerlichen Betriebe. Dieses Bild wird noch klarer, wenn wir uns vergegenwärtigen, wieviel vom Hundert dieser beiden Viehgattungen 1907 auf die einzelnen Betriebe entfiel.

Betriebsgröße	Rinder	Schweine
1	1,28	11,75
2	5,35	12,82
3	13,06	15,23
4	33,96	31,67
5	29,69	20,19
6	16,66	8,52

Mit Rücksicht auf die Zahl der Betriebe ergibt sich also, daß der mittelbäuerliche Betrieb mit reichlich einem Drittel bei der Rinderproduktion und mit nahezu einem Drittel bei der Schweineproduktion beteiligt ist. Sehen wir nun aber von der Zahl der Betriebe ab, um die Wirtschaftsfäche der Betriebe ins Auge zu fassen, so gewinnen wir einen zahlenmäßigen Beleg für die Eingangs erwähnten

Ausführungen des Reichsanwalters in dem Landtage. Es entfielen nämlich auf je 100 Hektar der Wirtschaftsfäche:

Betriebsgröße	Rinder	Schweine
1	42	428
2	60	159
3	68	87
4	52	53
5	39	30
6	17	13

Bei Betrachtung der Wirtschaftsfäche tritt demnach eine wesentliche Verschiebung ein, indem bei der Rinderproduktion der Kleinbäuerliche Betrieb in den Vordergrund rückt, während bei der Schweinehaltung die Hergwirtschaft völlig überwiegt. Die sämtlichen hier aufgeführten Zahlen stellen einen berechneten Beweis dafür dar, wie notwendig und zweckmäßig die planmäßige Wehrung des bäuerlichen Mittelstandes und des landbesitzenden Arbeiterstandes für unsere heimische Fleischversorgung ist. —!

Sächsische Nachrichten.

Den 2. Dezember 1912.

Der Weihnachtsmonat.

Der Dezember, der als letzter der 12 Monate unser Kalenderjahr beschließt, stand bei den alten Römern, wie auch schon aus seinem Namen (decem = zehn) hervorgeht, an zehnter Stelle, denn nach dem Kalender derselben begann das Jahr mit dem März. Anfänglich dem Saturn geweiht, — dem zu Ehren man am 17. des Monats die Saturnalien beging —, widmeten die Römer den Dezember späterhin ihrem großen Julius Cäsar, der nunmehr auch dem Monat die Dauer von 31 Tagen zuerkannte; denn bis dahin hatte der Dezember gleich dem Januar und August nur 29 Tage aufzuweisen. Im Deutschen führt der Dezember (der Julmond unserer heidnischen Vorfahren) die Bezeichnungen Christmonat oder Wendemonat, letztere mit Bezug auf die in ihm stattfindende Sonnenwende. Karl der Große taufte den Dezember unter Hinweis auf die in ihm erfolgte Geburt des Erlösers „Heilmonat“. Der Landmann wünscht sich diesen Monat recht frohlich und schneereich; denn: Dezember kalt mit Schnee — gibt Korn auf jeder Häh, dagegen: Dezember warm — daß Gott erbarm, und: Dezember veränderlich und lind — so bleibt das ganze Jahr ein Kind. Im häuslichen und speziell im Familienkreis spielt der Dezember eine große Rolle. Jubelnd begrüßen die Kinder sein Kommen und freudig sieht auch der Erwachsene ihn seinen Einzug halten. Bringt er uns doch das große schöne Fest der Liebe, das herrliche Weihnachtsfest, das den Glanz und Schimmer seiner Reize schon wochenlang zuvor in Hütte und Palast wüßt, bis in den Herzen der Menschen die wärmenden Flammen der Nächstenliebe entzündet, das überall in den Seelen eine gehobene Stimmung erzeugt und sogar dem Hasen und Treiben des Alltags etwas Poetisches verleiht. Auf den Straßen eilen die Leute mit Paketen beladen aneinander vorbei. Jeder sinnt und denkt nur darüber nach, womit er seinen lieben Angehörigen zum Fest eine Freude machen könne. Daheim sitzen die lieben Frauen mit Weihnachtsarbeiten eifrig beschäftigt, und auch die ungeschickten Fingerchen der Kleinen mühen sich ab, ihren Teil zum allgemeinen Geschenkfest beizutragen. So ist der Dezember in jeder Beziehung beglückender Tätigkeit geweiht und darf sich daher mit Stolz rühmen, beliebt zu sein bei Alt und Jung.

Ein Maler von außerordentlicher Farbenfreude ist Artur Rudolph, der sein Bestes mit dem Bildnis eines Bauernmädchens bietet und auch in Landschaften und Stillleben bemerkenswerte Eigenschaften zeigt.

In Erdgeschoss gibt es jetzt einige interessante Arbeiten zu sehen. Da ist eine alte Frau mit grünem Krug von Fritz v. Ullde, eine höchst charakteristische Arbeit realistische Art; einige zarte und feine ältere Landschaften von Louis Douzette dürften von Kennern besonders geschätzt werden, ein Stillleben von Louis Corinth verleiht dessen Reizung zum Bizarren durch die neben den Blumen befindliche groteske Göttersfigur und ein „Rosengarten“ von Wilhelm Trübner ist ein frisches, kräftiges Stück von starker Leuchtkraft. Von Gotthardt Auchl sind zwei Interieurs, von denen das in Weiß das bedeutendere ist, und eine Ansicht des Dresden-Neustädter Ufer darstellt, und die Dresdner Maler A. Bendrat und P. Voch sind recht ansprechend mit einheimischen Ansichten vertreten. Als bemerkenswert hebe ich noch das kleine Bildchen „Einsamer Hof“ von G. Courbot hervor, das ebenso ehrlich und naturwahr wie fein in der Ausführung ist.

Die Triovereinigung Bachmann - Bärtich - Steing hat an ihrem zweiten Abend ausschließlich Werk Beethovens dar. Man begann mit dem Klaviertrio D-dur, dem sogenannten „Teufels Trio“, das in seinem wundervollen Mittelsatz aber eine der himmlischsten Offenbarungen der gesamten Tonkunst enthält. Dann spielten die Herren: Konzertmeister Rudolf Bärtich und Prof. Walter Bachmann die Streichersonate so hingehend schön, wie ich sie kaum je gehört zu haben mich erinnere. Der Geiger und der Klavierpieler, in Technik und Vortrag gleich meisterhaft, schlossen sich zu einer höheren Einheit zusammen und vermittelten eine in jeder Hinsicht bewundernswerte, von Leidenschaft und Schönheit gleichmäßig getragene Wiedergabe dieses ragenden, von dämonischer Größe erfüllten Meisterwerkes der Violinsonatenliteratur.

Dresden.
— Hofbericht. Se. Maj. der König war gestern früh, von Tardis kommend, in München eingetroffen, wo er am Bahnhofe vom sächsischen Gesandten und dem Generalkonsul empfangen wurde. Der König besuchte mit Begleitung den Gottesdienst im Dome und reiste um halb 9 Uhr nach Dresden weiter, wo die Ankunft gestern nachmittags kurz nach 5 Uhr erfolgte. Der König speiste abends mit seinen Kindern im Residenzschloß. Die Unpäßlichkeit des Kronprinzen gilt als behoben, so daß er das Bett verlassen und an der Tafel teilnehmen konnte. — Nach der Uebergabe der Fahnen des 182. Regiments fand im Ballsaal des Residenzschlosses eine Frühstückstafel statt, an der der König und die Prinzen Friedrich Christian und Ernst Heinrich teilnahmen. Zu derselben waren geladen der Kriegsminister Freiherr von Hausen und der kommandierende General d'Elza, sowie diejenigen höheren Offiziere, die der Regelung der Fahnen beigewohnt hatten. — Nachmittags empfing der König im Residenzschloß die Hofdepartementschefs zum Rapport. — Den Kammerherrndienst beim König hat Kammerherr zu Münster-Linz übernommen.

— In Ruhestand versetzt. Der König hat den Landgerichtsdirektor bei dem Landgerichte Dresden Herrn Geh. Justizrat Heinrich Wilhelm Ludwig Philipp Gottlieb A b e e an Aufsuchen in den Ruhestand versetzt.

— Einweisung. Im gestrigen Vormittagsgottesdienste der Matthäuskirche wurde in Gegenwart einer das Gotteshaus bis auf den letzten Platz füllenden Gemeinde Pastor Lic. theol. Dr. phil. B ö n h o f f (bisher in Annaberg) durch Superintendenten Konsistorialrat Dr. Kölsch als Archidiaconus feierlich eingeweiht.

— Besetzung von Brandmeisterstellen. Bei der Berufsfeuerwehr sind mehrere Brandmeisterstellen mit einem Jahresgehalt von 3900 Mark, steigend von 3 zu 3 Jahren um je 300 Mark bis 5100 Mark, freier Dienstwohnung, gegen Abzug von 400 Mark vom Gehalt, einem jährlichen pensionsfähigen Besoldungsgelde von 300 Mark und Pensionsberechtigung am 1. Januar zu besetzen. Bewerber sollen die Diplom-Prüfung für das Maschinen- oder Hochbaufach oder eine dieser gleichstehende Prüfung bestanden, eine erfolgreiche Ausbildung bei mehreren Berufsfeuerwehren genossen haben und als Offizier dem Verlaubbtenstande der Armee oder Marine angehören oder die Befähigung zum Reserve-Offizier besitzen. Sie sollen möglichst nicht über 30 Jahre alt sein. Bevorzugt werden solche Bewerber, die noch besondere Kenntnisse in der Elektrotechnik nachweisen können.

— In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde ein Schreiben des Rates verlesen, in dem er mitteilt, daß er das Geuch der Dresdner Freien Studentenschaft an der Technischen Hochschule um Gewährung von Vergünstigungen bei Benutzung der Straßenbahn abschlägig beschieden habe, da Bedenken grundsätzlicher Natur der Bewilligung entgegenständen.

— R i ö s : i c h e r T o d. Gestern abend wurde ein Zuschauer des Sechstagerrennens in der Ausstellungshalle von starker Unwohlsein befallen und verstarb alsbald an Herzschlaag. In dem Toten wurde ein Fabrikant von der Königsbrücker Straße festgestellt.

— U n f a l l. Beim Aufspringen auf einen Straßenbahnwagen glitt gestern der etwa 60 Jahre alte Arbeiter Trepte aus Langebrück auf dem Theaterplatz aus und fiel so unglücklich, daß er einen Oberschenkel brach und nach dem Friedrichstädter Krankenhaus gebracht werden mußte.

Kunst, Wissenschaft, Musik, Vorträge und Veranstaltungen.

Galerie Arnold.

Der Dresdner Landschaftsmaler W. Walther Schmidt, der sich durch seine vorzüglichen Bilder aus der sächsischen Schweiz einen Namen gemacht hat, ist jetzt im ersten Stockwerk der Galerie Arnold mit einer Sammlung von nicht weniger als 46 Aquarellen so ausgezeichnet vertreten, daß er sich damit zu seinen alten Freunden zahlreich neue erwerben wird. Er hat in der Technik des Aquarells eine Höhe erklommen, die ihn befähigte, sich nicht nur von dem fröhlichen Ton fernzuhalten, der so oft bei Wasserfarben sich einstellt, sondern eine solche Abwechslung der Farbtöne zu erzielen, daß man durch den Reichtum seiner Nuancen in Staunen versetzt wird. Das Geheimnis seiner Kunst besteht, wie mir scheint, in einem überaus zarten und leichten Auftragen der Farben sowie in dem Bestreben, die natürliche Lichtheit des Aquarells durch scharfe Konturen zu verstärken, teils dermaßen zu dämpfen, daß sie nur noch durchschimmert. So ergibt sich die wundervolle Klarheit des Hintergrundes auf jedem seiner Landschaftsbilder und die zwingende Stimmung seiner Mondscheinbilder, die besonders eigenartig sind. Es ist unmöglich, aus der Fülle seiner Arbeiten einzelne herauszuheben, betritt sei aber, daß er durch die Gunst der Umstände zur künstlerischen Entdeckung eines Städtchens geworden ist, das mit seiner Burg, seinen uralten Gassen und Plätzen und seiner schlösserbetränten bergigen Umgebung eine wahre Fundgrube für malerische Motive darstellt. Es ist Schicksal in Hessen, das dem Künstler reiche Ausbeute geliefert und in dessen altwäuerischen Zauber sich der Künstler mit inniger Freude und Liebe verlor hat. Die Wandlungsfähigkeit seiner Aquarelltechnik, die glückliche Mischung seiner Farben machen seine Bilder zu Kunstwerken, die man lieb gewinnt, weil sie immer neue Freude gewähren.

Der Verstoß des an edlen Genüssen so reichen Abends machte das „große“ (zum Unterschied von dem sogenannten „Marinettrio“ in derselben Tonart) Klaviertrio B-dur op. 97, ebenfalls eine der bisher noch unerreichten Schöpfungen des Genialen. Auch hier konnte man schwelgen, genießen und alle Kritik vergessen, denn die Ausführung war ideal schön. Begeisterter Beifall dankte mit Recht den Künstlern. F. A. G.

— Das Zentraltheater unternahm es am Sonnabend, den „Lila Domino“ mit der Musik von Charles Cuvillier aufzuführen, eine Operette, die an Erfindungsarmut der Handlung und an Mangel musikalischen Gehaltens ihre Gleichnisse sucht. Das sonst beliebte Willeu der Pariser Aristokratie konnte diesmal obige Mängel nicht verdecken. Die Handlung gruppiert sich um einen Lebemann, der mit seinen Freunden ausgespielt zu haben scheint, und der auf den Rat eines Zigeunerprimas um sein Junggesellentum würfelt. Das Los zu heiraten und mit der Witgift seine Freunde zu retten, trifft ihn und er macht sich gar bald auf die Brautschau. Es begibt sich aber, daß er sich heftig in die Vicomtesse Georgine, die als Lila Domino ein Maskenfest besuchte, verliebt und diese in ihn. Um die Handlung etwas bewegter zu gestalten, lassen die Textverfasser den Zigeuner das Geheimnis ausplaudern, worauf Georgine den Geliebten abweist. Dies hindert aber nicht, daß die Handlung dennoch zu einem verständlichen Ende geführt wird. Die Musik hält sich auf einer sehr bescheidenen Höhe. Einige Male deutet sie einen hübschen Walzer an. Mehrere derbe Kuplets sind zusammenhanglos in das Ganze eingefügt. Das Ensemble des Theaters, namentlich Flora Segner, taten ihr Bestes, um die Enttäuschung des Publikums zu mildern.

— Konzert. Mitteilungen der Firma G. V o d. Heute Dienstag, den 3. Dezember, abends halb 8 Uhr im Palmengarten Klavierabend von Franz Wagner. Karten bei G. V o d und an der Abendkasse.